

Wöchentliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Wiedenbach, Naurod, Nordenskiold, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

	Städter. Wiesbaden	Deutschland	Ausland
Einzelnenpreise: Die einpfeifige Zelle oder deren Raum . . .	RM. 0.30	RM. 0.50	RM. 0.40
Im Festkramete: Die Zelle . . .	RM. 1.-	RM. 1.50	RM. 1.50

Bei Mitteleuropäern Nachsch. nach Tarif. Bei auswärtiger Beteiligung der Angelegenheiten durch Klage und bei Konfliktverfahren wird der gewollte Nachsch. einfügig.

Sittale I Mauriliusstr. 12, Gernspr. Nr. 2054; Sittale II Blomardring 29, Gernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherung soll sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Jeder die Voraussetzungen der Versicherung gegen die Versicherungsbedingungen aufweist.

31. Jahrgang

Italienische Vergiftung mit Truppen in die Luft gesprengt. — Schwere serbische Verluste. — Gegen Wilson.

Am 18. September wurde in den Karavathen von Smolod in die Gegend von Kirsibaba lebhaft gekämpft. Die starke russische Artillerie fand ausgedehnte Anwendung. Der russische Abtheilung erlangte der Feind kleine Vorteile von Dorna Mokra erlitten Russen und Rumänen vergeblichen Sturmverlufen schwere Verluste.

in der Nacht zum 24. September von allen bisherigen Bombardements der englischen Hauptstadt wohl Me gewaltigste und fürchterlichste Wirkung erzielt hat. Nach Feknem der bisherigen Angriffe unserer Luftschiffe hat die englische Regierung mit der gleichen Schnelligkeit Ergebnisse mitgeteilt, sondern im Gegentheil in beschwichtigenden Telegrammen eine umfassende Wirkung der Bombenwürfe verneint. Indem diesmal das Gegenteil der Fall ist und auch schon die Besetzung des südlichen, südöstlichen und östlichen Teils von London, sowie eine große Zahl von Opfern verkündet wird, ist erwiesen, daß die englische Hauptstadt in der Nacht zum künftigen Sonntag die Macht deutscher Kriegsmittel im stärksten Maße erfahren bekommen hat. Und, wie zu hoffen ist, zum Verweilen.

Nach einer ausführlichen Darstellung der Vorfälle während der Schlacht bei "Dikof" erhielt die serbische Division im russisch-rumänischen Heere in den Kämpfen in der Nähe des Mündes des Schwarzen Meeres im Gelände zwischen den Orten Mangalia und Kaplar den Todesstoß. Die Kämpfe begannen dort am 16. September und dauerten ununterbrochen bis zum 19. September. Ihren Höhepunkt erreichten sie am 17. September. Als das blutige Ringen drei Stunden angehalten und seinen Höhepunkt erreicht hatte, griff die bulgarische Reiterei ein und machte in einer, mit unvergleichlichem Todesmut geführten Attacke den größten Teil der serbischen Division nieder. Die serbischen Verluste sind mehr als 15 000 Mann, darunter fast sämtliche Offiziere.

Sichtvermerk in Bällen.

Der Neubau der Nassauischen Landesbank wird von heute ab in Betrieb genommen. Am Samstag Vormittag war der Presse Gelegenheit gegeben, unter Führung des Herrn Landesbankdirektor Klau, Landesbankrat Harrader und Landesbaumeister Müller einen Einblick in die neugeschaffenen Räume zu werfen, über die wir eine ausführliche Beschreibung schon in Nr. 222 unserer „West. Nassau. Nachr.“ zu veröffentlichen Gelegenheit hatten. Die Großzügigkeit der gesamten Inneneinlage, die Verschicklichkeit in der Anordnung der einzelnen Abteilungen und die praktische Ausnutzung der Raumverhältnisse lassen erkennen, daß bei dem ganzen Plane technische Kraft, reiche Erfahrung und weise Voraussicht in die Zukunft einmütig und verständnisvoll Hand in Hand gearbeitet haben, wobei als besonders bemerkenswert zu bemerken ist, daß alle Pläne nach eigenen Ideen geschaffen werden mußten, weil bis jetzt kein ähnliches Institut mit vielseitigen Geschäftszweigen besteht, das hätte als Musteranlage dienen können. Das neue Gebäude ist in seinen finanziellen Mäßen so reichlich bedacht worden, daß es nun in viele Jahre hinaus auch den größten Anforderungen gewachsen ist. Immerhin ist aber Vorsorge getroffen, daß es bei einer notwendig werdenden weiteren Ausdehnung wieder auf die Räume im anschließenden alten Haus, die teilweise an den Zentralvorstand des Nassauischen Gewerbevereins vermietet sind, zurückgegriffen werden kann, der daß das Nachbarhaus an der Moritzstraße dem Neubau anzufügen wäre. Zum Schluß wollen wir noch alle die Mitarbeiter namhaft machen, die an dem Zustandekommen dieses prächtigen Bauwerkes tätigen Anteil hatten: Die Bauleitung lag in den Händen des Architekten Eickmeyer. An der Ausführung des Baus sind nachstehende Firmen beteiligt gewesen: Erdbauellen: W. H. Schmidt und Ph. Offermanns, Wiesbaden; Maurerarbeiten: Julius Fischer, Wiesbaden; Eisenbetonarbeiten: Gesellschaft für Eisenbetonausführungen G. m. b. H., Frankfurt a. M.; Pignowände: Kraenzel und Schall und

Roman von Gerst Bodemer.

20. Kapitel

Die fragte ihn auch gleich, ob er die junge Dame kenne. Der lustige Hans zog seine hohen Schultern noch höher, bedauerte sehr. Aber ihr Begleiter sei ein Herr von Namen, bekannt unter dem Namen der silberne Adolfs. Er habe sie schon von ihm gehört, Kammerleitersohn, Harnischung der Simon-Kopperleute! Und vor kurzem sei er abgegangen. Darum eigentlich, wisse man nicht genau. Es wurde allerdings von einer Verlobung gemunkelt — vielleicht sei die Dame gar seine junge Frau! Und die Pause noch mindestens fünf Minuten dauerte, konnte sich ja gleich mal an der Quelle erkundigen, wenn der malhische Frau ungeheuer viel daran liege.

Ja, wirklich, sehr viel, Herr von Grünlingen“, beteuerte Frau von Leutenstingen.

Frauenbank. Unter dem Vorsitz von Frau v. Meißer fand in der vergangenen Woche eine Versammlung des Bezirksausschusses „Deutscher Frauenbank“ statt. zu der aus fast allen Landkreisen des Regierungsbezirks Vertreterinnen erschienen waren. Herr Beigeordneter Borgmann hielt einen Vortrag über die Witwen- und Waisen- und Kriegsbeschädigten-Vürsorge und Fräulein Weniger sprach über Berufsberatung und Arbeitsvermittlung von Frauen. Besonderer Wert wurde von den Vortragenden und allen Versammelten auf die Errichtung von Vürsorgeheilen gelegt, die durch Angliederung an amtliche Stellen selber amtlichen Charakter erhalten und in denen Frauen zusammen mit den Vefördern an der Vürsorge mit den Kriegsbeschädigten und Kriegsbeschädigten arbeiten. Wie es bereits in verschiedenen Kreisen des Regierungsbezirks in die Wege gefeilet ist und in der Stadt Wiesbaden durch die Mitarbeit von Vertreterinnen des Frauenbanks, des Vaterländischen Frauenvereins, des Stadtbundes für Frauenbestrebungen, des Stadtverbandes für Jugendsvürsorge, mit Vertretern des Magistrats, des Kreisamtes, des Kreisunterstützungsamtes schon geschieht. In solchem Zusammenhange wird es den Frauen ermöglicht, auch fernerhin beratend und helfend zum Wohle der Kriegswitwen und Waisen mitzuwirken. Am 30. September erstellt die politische Erlaubnis für die Sammlung der Kriegspendee „Deutscher Frauenbank“ für den Regierungsbezirk Wiesbaden (Stamm 10000 Mark

Vodenschutzeimplantationen für Reisende. Infolge des Auftretens vereinzelter Vodenenerkrankungen in den besetzten feindlichen Gebieten hat sich die Notwendigkeit ergeben, da

nicht über den Weg gelaufen. In Hamburger Patrialer freisen wär' der unmbglicll gewesen. „Aber wollen wir uns nicht sehen?“

„Danke! Ich sit schon! Und meine Afferanbafte, die werden Sie nicht wieder los-
lassen.“

„Sie werden um die Kenntnissfrage kommen! Es
mir ja leid, Herr von Grünigen — Abtreiben!“
„Verstehe ich! Verstehe ich vollkommen! Aber ich
laute mir schon vorhin zu sagen: ich bin eine Schmel
ffense! Darf ich mit nach Marienburg fahren?“

auch alle Zivilpersonen, die in diese Gebiete reisen, sich vorher einer erneuten Pockenimpfung unterziehen, soweit sie nicht in den letzten vier Jahren an Pocken erkrankt waren oder mit Erfolg der Pockenimpfung unterzogen sind. Die Ausstellung eines Paffierscheines zur Reise in die besetzten feindlichen Gebiete muß daher von der Beibringung einer Bescheinigung hierüber abhängig gemacht werden. Das Gleiche gilt für Reisen nach Bulgarien oder der Türkei.

Krammetsvogelfang mittels Dohnen wieder erlaubt. Seit 1908 war der Krammetsvogelfang mittels Dohnen verboten. Um auch den Krammetsvogel, dessen Fang in einzelnen Gegenden nicht unerhebliche Bedeutung hat, der Ernährung zuzuführen, hat der Bundesrat eine Verordnung angenommen, durch welche die andezentralbehörden ermächtigt werden, den Krammetsvogelfang mittels Dohnen in diesem Jahre wieder zuzulassen.

Das Artilleriefeuer im Westen war am Sonntag, wie uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, auf den Wiesbadener Höhen wieder deutlich zu hören. Es handelt sich ohne Zweifel um die schwere Schlacht an der Somme, die zu einem neuen Höhepunkt wieder aufgelebt ist.

Scharfschießen im „Nabengrund“. Der Schießplatz „Nabengrund“ wird außer an den bereits mitgeteilten Tagen noch am 27. September zum gefechtsmäßigen Scharfschießen benutzt werden.

Aus dem Fenster gestürzt ist am Samstag nachmittag im Hause Philippsberg 20 ein sechsjähriger Junge, der bei dem Sturze sich innere Verletzungen zuzog, jedoch er von der Sanitätswache nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Sein Zustand gibt zu keinen Besorgnissen Anlaß.

Die Feuerwache wurde am Sonntag nachmittag 3 Uhr an die Ringkirche gerufen, wo an einem elektrischen Straßenbahnwagen die Verschaltung in Brand geraten war. Die Wache rückte mit der Autopritze aus und vermochte das Feuer mit einer Schlauchleitung vom Hydranten aus in halbstündiger Tätigkeit zu löschen.

Die Deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 1169 und 1170, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 640, die bayrische Verlustliste Nr. 302, die sächsische Verlustliste Nr. 332 und die württembergische Verlustliste Nr. 468. Die preussische Verlustliste enthält die Infanterieregimenter Nr. 80, 87, 115 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 88, 118, 223 und 224 sowie das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 81.

Nachmusterung der Jahrgänge 1870 bis 1875.

Durch eine Verfügung des Kriegsministeriums ist jetzt die Nachmusterung des Jahrganges 1893, sowie der dauernd unausglichen Mannschaften der Jahrgänge 1870 bis 1875 angeordnet worden. Es gehören dazu sämtliche unausgelierten Mannschaften dieser Jahrgänge, die im Kriege die Entscheidung „dauernd unausglichen“ und diejenigen, die als Landwehrpflichtige derselben Jahrgänge während des Krieges ebenfalls die Entscheidung „d. u.“ erhalten haben.

Das Kriegs-Erinnerungszeichen der deutschen Hausfrau

Der Stolz der Hausfrau — das bunte Nadel und Kupfergeschloß — schmückt nicht mehr die Küche; opferfreudig brachte es die deutsche Frau dem Vaterlande dar. Aber eine Erinnerung soll dafür ihre Küche schmücken helfen: die eiserne Kriegsspfanne, die keinem gut deutschen Haushalte fehlen darf, als ein Zeichen der großen, eisernen Zeit. Nicht nur Bierat soll sie sein, nein, zugleich ein praktisches, dauerhaftes, unentbehrliches Haushaltsgesäß, und wenn es auch jetzt nicht allzu viel zu braten gibt, Verwendung für ein so handliches Küchengerät gibt es immer.

Das Kriegs-Erinnerungszeichen der deutschen Hausfrau — gleichzeitig ein neuer Beweis ihres Opferstoffs und ihrer Dankbarkeit gegen unsere lieben tapferen grauen und blauen Jungen!

It doch der Ertrag aus dem Verkauf zu einem Viertel für den Flottenbau deutscher Frauen zum Besten unserer herrlichen Marine bestimmt; das zweite Viertel erhält das Kreis Komitee vom Roten Kreuz zur Verwen-

dung für im Felde stehende Krieger und ihre Angehörigen und die übrige Hälfte der Einnahmen kommt dem Vermittler, den deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland, zugute. Der Kriegsgefangenenfürsorge soll es dadurch ermöglicht werden, Unglückliche in ihrem Leid zu trösten, ihnen Erleichterung zu schaffen und ihnen zu beweisen, daß die Heimat getreu ihrer gedenkt.

Das alles soll die Kriegsspfanne. Also Hausfrauen Wiesbadens, kommt, seht und kauft! Der Preis ist niedrig angelegt, nur 3,80 M. das Stück. Dafür habt ihr, außer einem wirklich brauchbaren Gegenstand, das Bewußtsein einer guten Tat. Der Verkauf findet in dem Laden Wilhelmstraße 58 statt. Tag und Stunde der Eröffnung wird noch bekannt gegeben.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Der diesjährige Jullus von zwölf Konzerten der Kurverwaltung beginnt bereits im September und zwar findet das erste Konzert am Freitag, 29., mit Eugen Albert (Klavier) als Solist statt. Der Kartenverkauf an der Tageskasse im Kurhaus ist bereits eröffnet worden.

Wochendienst der militärischen Vorbereitung der Jugend der Residenzstadt Wiesbaden.

Jugendkompanie Nr. 148. Mittwoch, 27. Sept.: Exerzieren, Fechten (Jugendheim), Freitag, 29. Sept.: Turnen (Platterstr.). — Jugendkompanie Nr. 149. Sonntag, 24. Sept.: Marschübung, 1/2 Uhr mittags Auftreten Jugendheim, Dienstag, 26. Sept.: Exerzieren (Jugendheim), Donnerstag, 28. Sept.: Turnen (Turnhalle Schwalbacher Str.). — Jugendkompanie Nr. 150. Donnerstag, 28. Sept., 9 bis 10 Uhr abends: Turnen (Helmundstr.), Freitag, 29. Sept.: Exerzieren (Jugendheim). — Jugendkompanie Nr. 151. Montag, 25. Sept.: Exerzieren (Jugendheim), Donnerstag, 28. Sept.: Turnen. — Die Übungen an den Wochentagen beginnen, wenn nicht anders angegeben, abends 8 1/2 Uhr.

Hessen-Raffan und Umgebung.

Sonnenberg.

Pilzvergiftung. Zu dem Artikel betreffend die Pilzvergiftung in Sonnenberg erfahren wir von zuverlässiger Stelle, daß es sich um 2 Familien handelt, in denen nach dem Genuß von Pilzen Erkrankungen aufgetreten sind. Im Falle Merget haben 2 Kinder im Alter von 12 und 10 Jahren am Sonntag, den 17. September, nach Pilzen gesucht; sie sind von dem Förster Sundermeier, der ihnen im Walde begegnete, aufmerksam gemacht worden, daß unter den gesammelten Pilzen giftige Stücke seien. Herr Sundermeier nahm den Knaben einige von den gesammelten Pilzen weg und warf sie fort. Er ließ durch die Kinder den Eltern Merget aber auch noch sagen, daß unter den gesammelten Pilzen noch giftige seien. Trotzdem haben die Kinder die Pilze mit nach Hause genommen und davon gegessen. Das jüngste Kind im Alter von 5 1/2 Jahren ist gestorben. Das 13jährige Mädchen Vina Merget befindet sich auf dem Wege der Besserung. — In dem andern Falle, Schwarke ist das Einsammeln der Pilze von der Mutter und ihren beiden Töchtern bewirkt worden. Sie sind nach dem Genuß der Pilze erkrankt, befinden sich aber sämtlich auf dem Wege der Besserung. — Zur Aufklärung und zur Verhütung wird betont, daß in den beiden Fällen das Sammeln der Pilze ohne Aufsicht und ohne Anleitung eines Pilzkundigen am Sonntag, den 17. September, bewirkt worden ist. Diese beiden Fälle dürfen mithin nicht in Zusammenhang gebracht werden mit den von der Regierung und von dem Kreisaußschuß veranstalteten Wanderungen zum Auffuchen der essbaren Pilze. Die Anleitung, die bei diesen Wanderungen von den Pilzkundigen gegeben worden sind, haben die Teilnehmer durchaus befriedigt.

Wiesbaden, 25. Sept. Eisenbahnerauszeichnungen. Es wurde verliehen dem bisherigen Eisenbahnschmied Brantigam in Fulda das Kreuz des Al-

gemeinen Ehrenzeichens, dem Eisenbahnschaffner Reinhardt in Freudenberg, dem Eisenbahnweichensteller a. D. Denhardt in Gonsenheim, dem bisherigen Eisenbahnladierer Schmitt in Fulda, dem bisherigen Eisenbahnhüterbodenvorarbeiter Reuhans in Alenstädten und dem bisherigen Bahnhofsarbeiter Böhm in Sterbfritz im Kreise Schlüchtern das Allgemeine Ehrenzeichen und dem bisherigen Eisenbahnmalschneidern Hau in Mendel in Hessen das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze.

Limburg, 25. Sept. Kanalisierung der Bahn. Am Montag und Dienstag voriger Woche fand eine Beratung der Bahn durch eine Kommission aus dem Ministerium des Innern statt, der sich Vertreter des Großherzogtums Hessen, der Provinz Hessen-Nassau und des Reichstagsvereins, sowie der Industrie des Bahntales anschloßen. Die Beratung erstreckte sich von Gießen bis Lahnstein. Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Peters hier eine Versammlung statt, zu der etwa 25 Herren erschienen waren. Die bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen mit dem Bahnmotorschiff, die zu Anfang des Krieges wegen Mangels an Personal und Betriebsmitteln eingestellt werden mußten, wurden eingehend erörtert. Insbesondere wurde auch der Frage der Rentabilität bei verschiedenen Projekte und Schiffsgrößen eine längere Zeit gewidmet.

T. Bingen, 25. Sept. Stadiverordnungen. u. a. Seitens der Binnenschiffer lag eine Beschwerde vor, daß die Schiffer Fleisch, Feigwaren, Brot, Graupen u. a. als Lebensmittel in Bingen nicht erhalten könnten. Die Städte Mainz, Worms u. a. würden für die Schiffer sorgen, in Bingen aber könnten sie nichts erhalten. Die Versammlung mußte sich ablehnend verhalten, da sie selbst für die Einwohner von Bingen kaum genügend Lebensmittel erhalten. Sobald sie mehr bekommen würde, werde man gern bereit sein, den berechtigten Wünschen der Schiffer entgegenzukommen. — Zur fünften Kriegsanleihe wurde beschlossen, die Summe von 150 000 Mark leihend der Stadt zu zeichnen. Sobald die Genehmigung zur Verwendung von Stiftungskapital für diese Zeichnung erteilt ist, sollen weitere Summen gezeichnet werden. Voraussichtlich wird die Zeichnung der Stadt Bingen dann 200 000 Mark betragen.

Frankfurt a. M., 25. Sept. (Privat-Tele.) Baronin Schenk zu Schweinsberg, die geschiedene Gattin des in den letzten Tagen viel genannten Barons Schenk zu Schweinsberg aus Athen, ist am Freitag tot in ihrer Wohnung aufgefunden worden. Es liegt offenbar eine Vergiftung vor. Ob es sich um einen Unfall oder um einen Selbstmord handelt, steht noch nicht fest. Die 35-jährige Baronin, die Herzleidend und sehr nervös war, pflegte abends stets größere Dosen Schlafmittel zu nehmen.

Sport.

Wiesbadener Herbst-Rennen.

Noch einmal lachte der Himmel, als am gestrigen Sonntag mit dem dritten Herbstrenntag die Wiesbadener Rennen 1911 ihren Abschluß fanden. Das schöne Wetter hatte der Bahn einen guten Besuch zugeführt, doch blieb leider der Sport etwas hinter den Erwartungen zurück. Die gleichzeitig in Grunewald, Dortmund und Breslau abgehaltenen Rennen hatten auf die Besetzung der einzelnen Rennen nachteilig eingewirkt, auch veranlaßte der einmal hart gewordene Boden einige der Ställe, ihre Vertreter nicht zu fassen. So kam es, daß in keinem Rennen sieben Starter erschienen, jedoch auch nicht einmal drei Platzquater an dem Toto zur Ausbütung gelangen konnten. Einmal starteten 6 Pferde, dreimal 5 und weitere dreimal gar nur drei Pferde, jedoch hier nur Siegwetten möglich waren. Darunter mußte natürlich der Umsatz am Toto außerordentlich leiden, und wenn trotzdem noch 195 000 Mark umgelaufen wurden, ist dies als recht hoch anzupreisen. — In der Verbilligung des Eintrittspreises bei der Bezahlung mit Goldstücken brachte wieder 1720 Mark zur Ablieferung an die Reichsbank ein. Daß aber ein älterer Herr mehrere hundert Mark Goldstücke

„Gern, Herr von Grünungen, das wird sehr lustig werden!“

„Also trag ich meinen Namen mit Recht! Was zu beweisen war! Herzlichen Dank auch!“

Der zweite Akt begann. Der lustige Hans blieb auf seinem Stuhl sitzen. Ganz artig.

Als die nächste Pause begann, erhob er sich.

„Nun muß ich der Frau von Leubensingen einen Bären aufbinden. Auf Wiedersehen, ich mach' es kurz und schmerzhaft!“

Nach fünf Minuten war er wieder da. Er blieb im Hintergrund, da war es dunkel.

Ihren Herrn Onkel Cecil Rhodes hat natürlich Frau von Leubensingen sehr gut gekannt! Ihr Vater war doch Vizekonsul in London! Ich sollte Sie antworten! Da hab' ich mein nachdenkliches Gesicht aufgesetzt und gesagt: Sie trügen Ihre unzählbaren Millionen in der Nase. Ich holte mir da sicher einen Rord. . . Natürlich wollte sie wissen, wie Adolf Ruten zu Ihrer schätzbaren Gegenwart gekommen ist. Da hab' ich ihr erzählt, Sie seien mit demselben Schiff wie er gefahren, aber Bord gefallen, er habe Sie gerettet, obgleich ein paar Dutzend Haifische einen enormen Appetit auf Sie gehabt hätten. . . Aus purer Dankbarkeit hätten Sie nun dem silbernen Adolf einen Besuch ab. . . Bis auf die Haifische hat sie mir, glaube ich, alles geglaubt! Denn wenn es darauf ankommt, kann ich mit dem harmlosesten Gesicht lügen wie ein Bräutigam!

Ellen Wommen schüttelte sich vor Lachen. Der silberne Adolf aber wurde recht schweigsam. Der lustige Hans fing an, überflüssig zu werden.

Der tat aber, als merke er es nicht. Ah noch mit den beiden einen Hapfen in einem nahen Weinrestaurant. Dann brachten die Freunde Ellen Wommen zum Hotel und verabschiedeten sich.

Der lustige Hans schob seinen Arm in den des Hänen und hatte neben ihm her.

„Wo wohnst du denn?“

„Ein paar Häuser weiter!“

„Mein Sohnchen, das brächte Hans Grünungen nicht fertig! Ueberhaupt dein Fehler! Gegen langhaarige Gesichtspfeile bist du weis wie Butter an der Sonne! Das ist eine große Dummheit! Na, mir soll's recht sein; . . . Geda Auto! — Ha-ah! Gute Nacht, und verlasse zu schlafen! Ich kann es immer doppelt prächtig, wenn mir ein hübsches Mädel über den Weg gelaufen ist!“

21. Kapitel.

Am nächsten Vormittag standen der silberne Adolf und der lustige Hans, er trug Zivil, jeder mit einem Rosenkranz bewaffnet, in der Empfangshalle des „Danziger Hofes“ und warteten auf Ellen Wommen. Der kleine Leibhüter trat mit hohen Anien von einem Bein aus andere. „Schöne Situation, nicht wahr? Gerade so sehen wir aus, als wollten wir ein Rennen um die hübsche Deern

laufen. . . . Jungchen, dir ist wohl die Peterfille verhängt? . . . Na, na — in einer Stunde liegt die Gnädigste im Bett und der Doktor kommt, irgend eine Extremität schienen. . . . Herrgott von Danzig, der Menich frisst es doch so im Leben, wie er es durchaus haben will!“

„Wirst dich wundern!“

„Ich wundere mich schon lange über gar nichts mehr! Dem nicht das Tollste eine pure Selbstverständlichkeit ist, der wird unter Wasser gebudd oder über das große Wasser mit nem Freibillet spediert. Beides gehört nicht zu den großen Annehmlichkeiten dieser Welt — denke ich mir wenigstens!“

„Ach, du ländest dich überall zurecht!“

„Versteht sich! Wer die Mundwinkel hängen läßt, wie du, fällt natürlich auf die Schwelendheit!“

Da kam Ellen Wommen im Reickleid, einen heißen, kleinen Herrenhut auf dem vollen Haar. Ganz ausgelassen war sie. „Guten Morgen! Guten Morgen! Danke! Danke!“

Was lang ich mit den vielen Anien an? Heute red ich mir eine von Ihnen an die Brust, Herr von Grünungen! Man muß die Gaben gleich verteilen!“

Die übrigen hielt sie kumm dem Portier hin.

Der lustige Hans trat wieder einmal von einem Bein aus andere, schmunzelte über sein ganzes Gesicht, zwinkerte mit den Augen. „Lebensversicherung abgeschlossen, meine Gnädigste!“

Da redte Ellen Wommen ihre biegsame, schlaffe Gestalt auf, ihre Augen blühten. „Herr von Grünungen, die Antwort drauf gebe ich Ihnen, wenn ich freiwillig von Ihrem „Scheinwerfer“ absteigen bin! So still, Herr von Ruten? Haben Sie vielleicht Angst um mich?“

Ein Blick schob aus seinen Augen, der sie erschauern ließ. . . . Also so hand es um ihn? Nun geritten und ihm den Kopf vollends verdreht. Dieser kleine Clown war ein gutes Mittel zum Zweck. . . . Sie raffte sich ihr Kleid zusammen. „Kommen Sie, meine Herren!“

Außer Grünungen's Kurische und einem Stallknecht war kein Mensch in der Reitbahn des Interlarks. Das schöne Wetter hatte alle ins Freie gelockt. . . . Der hübsche Schimmel war von dem Leibhüter kaum zu halten.

„O! O!“ sagte der lustige Hans. „Häng' dich nicht an die Trense, mein Sohnchen! Der Schinder hat. Gott sei Dank, ein sehr weiches Maul! Ablich überall, meine Gnädigste — und einen Damenstall trägt er meines Wissens zum ersten Male auf dem Rücken! . . . O! O! Ruhe, mein Pferdchen! Du wirst deine Sache schon gut machen! Denke nur, die Dame da hat sich loeben zu unseren Gunsten in eine Lebensversicherung eingekauft! Sehr hoch, mein Schimmelchen! . . . Da wird sich der Revu Dirichauer aber freuen! Und wir kommen einmal vorübergehend aus der Peite! . . . So lange diese erfreuliche Zeit anhält, sollst du auch täglich drei Stücken Ruder mehr haben! . . . Na, meine Gnädigste, immer noch Mut?“

Der lustige Hans hatte das Pferd kurz an der Trense gefaßt, es drehte sich mit ihm im Kreise herum, pfefferte hinten aus.

Ellen Wommen's Wangen brannten. Sie sah Adolf Ruten an. „Wollen Sie mich in den Sattel heben?“

Da stand er schon an dem Pferde, breitbeinig, in seiner Dreibeigigkeit, hielt ihr die offen gefalteten Hände hin — und wieder brach ein Blick aus seinen Augen. Da merktlich nicht sie ihm zu. . . . Im nächsten Augenblick lag sie im Sattel, der silberne Adolf bekam von dem Schimmel einen Stoß, daß er durch die halbe Bahn stolperte, dann legte das Pferd, der lustige Hans hing ihm am Gebiß, sprang plötzlich schnell zur Seite, denn „Scheinwerfer“ ließ noch vorn aus. . . . Und nun begann ein Kampf zwischen dem Pferde und Ellen Wommen, ein Kampf, dem eine Reiterseele, wie dem lustigen Hans, den Atem verriet. . . . Ein Satz — und „Scheinwerfer“ trabte.

Der lustige Hans hatte den Panamahut weit ins Gesicht geschoben, hatte mit hohen Anien im Kreise herum.

„O! O! O! . . . So was lebt nicht! . . . Das Selbststück ist flöten, und ich hab' drauf gebungert! . . . So was kann ja kein Mensch anheben, da muß er heulen — so Bergnügen!“ Und dann rannte der kleine Kerl auf den langen Ruten zu. „Silberner Adolf, gib mir 'nen Rord!“

Der schob ihn lachend beiseite. . . . Da zwinkerte ihn der lustige Hans an.

„Beist du, in Ermangelung. . . .“

„Werd' nicht verrückt, Junge! . . . Sieh lieber in Fräulein Wommen reitet abgeklärten Galopp!“

Der lustige Hans blieb die Bäden auf.

„Und jetzt Revers! . . . Teufel auch, jetzt Travers!“

Er lief und holte die Springhänge. Ru aber, meine Gnädigste, meine allerletzte Hoffnung von wegen Selbststück und Lebensversicherung!“

Ellen Wommen lachte, rief Grünungen mit blühenden Augen zu: „Zwei Löcher höher!“ Reht in ihrer Hand nahm der Schimmel wie ein Pfeil das Hindernis. . . .

Nach einer Viertelstunde alit Ellen Wommen aus dem Sattel. Scheinwerfer's Klanten schloßen, der Schimmel floste ihm vom Gebiß. Adolf Ruten war herausgerannt, hielt das Pferd. . . . Der lustige Hans aber hatte weiter mit hochgezogenen Anien, immer um das Pferd und Ellen Wommen herum.

„Na, Herr von Grünungen. — total sprachlos?“

Da blieb er stehen. Sah sie an, wie einen Geist aus einer anderen Welt.

„Das hat mir wahrhaftig noch niemand vormerken können, daß ich einmal sprachlos gewesen bin! Und ich hab' mich oft in Situationen befunden. . . . Situationen — schlägt's einer leidlich ehrlichen Reiterseele den Atem!“

In den Birkus gehören Sie — in den Birkus!“

wollen wollte, wenn er die dafür angelegte Anrechnung von 1 Mark für 10 Mark auf den Eintrittspreis bar herausbezahlt bekäme, hätte doch nicht vorkommen. Offenbar liefert der Herr sein Geld nun auch ohne eine Sondervergütung sofort an die Reichsbank ab, will er auch fernerhin als Deutscher eingeschätzt werden! — Eine Sonderentnahme von 1500 Mark ergabte der Rennstall, da der mit 1500 Mark verkäuflich eingesezte Crawford John erst bei einem Gebot von 3000 Mark dem Herrn v. Kells, Wiesbaden, zugeschlagen wurde. Sein Besitzer hat den fünfjährigen Hengst, der ihn hintereinander zweimal zu Torschen kommen ließ, nur ungern aus dem Stall gelassen. — Bei den Sturz von Dahlem hat sich sein Reiter gewicht auf beiden Seiten einen Schlüsselbeinbruch zugezogen, sodass der tüchtige Jockey für längere Zeit außer Gefecht sein dürfte.

Im einzelnen nahmen die Rennen folgenden Verlauf:

1. September-Hürdenrennen. 3000 Mark. 1. Herr v. Schmitts Brachvogel (Bortmann), 2. Herr v. Scholl's Mato (Litt), 3. Herr G. Hads (Schmidt) (Litt). Tot. 58:10, Pl. 28, 21:10. 6 L., 1/2 L. Zeit 2 Min. 47 Sek.

2. Sonnenberger Jagdrennen. 3000 Mark. 1. Herr N. Dahlmeiers Wilh. (Litt), 2. Herr G. Eichholz's Eiche (Litt), 3. Herr H. Kries's Coram populo (Gäbde). Tot. 40:10, Pl. 22, 21:10. 1 L., 4 L. Zeit 4 Min. 37 Sek.

3. Hambacher Jagdrennen. 3000 Mark. 1. Herr v. Köhler's Crawford John (Litt), 2. Graf Herbergs und Herr H. Borgmann's Sub Editor (Litt), 3. Herr W. C. Scherle's Vortän (Gäbde). Tot. 20:10, 1 L., 4 L. Zeit 3 Min. 47 Sek.

4. Mühlental-Jagdrennen. 4000 Mark. 1. H. Goehns's Coral Wave (Gäbde), 2. Herr N. Rautenhaus's Bauernfänger (D. Bauer), 3. Herr A. Alldag's (Litt) (Litt). Tot. 20:10, 2 L., Kopf. Zeit 3 Min. 07 Sek.

5. Nordenstädter Jagdrennen. 2500 Mark. 1. Herr v. Remigis Succurs, 2. Herr H. Kries's (Litt) (Litt), 3. Herr E. Schmitt's (Litt) (Litt). Tot. 20:10, 1 L., 2 L., 2 L. Zeit 4 Min. 26 Sek.

6. Wiesbadener Jagdrennen. 3000 Mark. 1. Orbergs Vorchort (Litt), 2. Hauptmann Kienrichs Ocean (Litt), 3. Graf Stauffenberg's Zelter (Litt). Tot. 25:10, — 3 L., 1 1/2 L. — Zeit: 3 Min. 56 Sek.

7. Hühlsch's Jagdrennen. 2000 Mark. 1. J. Bürger's Smurna (E. Weber), 2. Frau A. Meier's Angelico (Litt), 3. H. Göttsch's Sallys Pearl (Litt). Tot. 19:10, Pl. 13, 14:10. — 3 L., 6 L. — Zeit: 3 Min. 06 Sek.

Rennen zu Berlin-Grünwald.

Barbarossa-Rennen. 5200 Mark. 1. Lady Circe (Nahenberger), 2. Irene (Schäffe), 3. Schöder (D. Schmidt). Tot. 144:10, Pl. 25, 18, 16:10. Preis vom Rajanenhof. 5200 Mark. 1000 Meter. 1. Stella (Nahenberger), 2. Fra Diavolo (Litt), 3. Fliegender Har (Schäffe). Tot. 144:10, Pl. 25, 18, 16:10. Preis vom Rajanenhof. 5200 Mark. 1000 Meter. 1. Stella (Nahenberger), 2. Fra Diavolo (Litt), 3. Fliegender Har (Schäffe). Tot. 144:10, Pl. 25, 18, 16:10.

Jeck, Indur, Amalie, Voite und Ostwacht. Tot. 75:10, Pl. 19, 30, 16:10.

Deutsches Saint Leger. 40 000 Mark. 2800 Meter. 1. Gestüt Gräb's Adresse (Nahenberger), 2. Antivari (Archibald), 3. Carneol (D. Schmidt). Tot. 15:10, Pl. 11, 11:10.

Mephiso-Handicap. 7400 Mark. 1400 Meter. 1. J. Kühn's Thun's (Litt), 2. Correspondenz (D. Schmidt), 3. Kaspach (Kasper). Tot. 15:10, Pl. 11, 11:10.

Preis von Neu-Älkin. 5200 Mark. 1000 Meter. 1. Prinz von Schaumburg-Lippe's Heuschrecke (Litt), 2. Serenissimus (Schäffe), 3. Suffragette (Litt). Tot. 15:10, Pl. 11, 11:10.

Weltmann-Handicap. 6000 Mark. 1200 Meter. 1. v. Oppenheims Blätterteig (Archibald), 2. Mainpige (Litt), 3. Stella (D. Schmidt). Tot. 15:10, Pl. 11, 11:10.

Rennen zu Dortmund.

(Eig. telegr. Bericht.)

Dortmund, 24. Sept.

Römerhof-Flachrennen. 3000 Mark. 2400 Meter. 1. B. Dreiskämpers (Litt) (Litt), 2. Fitting (Litt) (Litt), 3. Silber See (Litt). Tot. 52:10, Pl. 25, 58:10.

Kanal-Jagdrennen. 2800 Mark. 3000 Meter. 1. J. und G. Reimanns (Litt) (Litt), 2. Calcium (Litt), 3. Madison (Litt). Tot. 29:10, Pl. 15, 12:10.

Verkaufs-Flachrennen. 4000 Mark. 1800 Meter. 1. A. v. Schilgen's (Litt) (Litt), 2. Journeymann (Litt), 3. Peter (Litt). Tot. 42:10, Pl. 14, 12, 13:10.

Göhenburg-Jagdrennen. 3600 Mark. 3600 Meter. 1. Graf v. E. Metternich's Accolade (Litt), 2. Nelson (Litt), 3. Modder River (Litt). Tot. 44:10, Pl. 14, 12, 13:10.

Lucas-Ausgleich. 7500 Mark. 1000 Meter. 1. P. Nordens (Litt) (Litt), 2. Was Ihr wollt (Litt), 3. Bessentau (Litt). Tot. 31:10, Pl. 14, 16, 19:10.

Westfalia-Ausgleich. 5000 Mark. 3500 Meter. 1. H. Hemmels (Litt) (Litt), 2. Commandant (Litt), 3. Nap (Litt). Tot. 62:10, Pl. 23, 15:10.

Rennen zu Breslau.

(Eig. telegr. Bericht.)

Breslau, 24. Sept.

Foretto-Rennen. 5200 Mark. 1100 Meter. 1. Gestüt Mühlinghovens (Litt) (Litt), 2. Dudd (Litt), 3. Nertus (Litt). Tot. 81:10, Pl. 16, 12, 12:10.

Luftschiff-Jagdrennen. 3000 Mark. 4000 Meter. 1. Oberleutnant Frhr. v. Reichenfels (Litt) (Litt), 2.

Hawkins (Litt), 3. Vagabund (Litt) (Litt). Tot. 28:10, Pl. 13, 12:10.

Hyper-Rennen. 7000 Mark. 2000 Meter. 1. Friesheim's Corregio (Litt), 2. Sentinel (Litt) (Litt). Tot. 18:10.

Verlosungs-Jagdrennen. 4300 Mark. 3200 Meter. 1. Prinz North zu Schaumburg-Lippe's Rustic (Litt) (Litt) geht allein über die Bahn.

Champagne-Rennen. 4200 Mark. 1600 Meter. 1. Heinrich Opels Wetterau (Litt), 2. Morgenstunde (Litt), 3. Fortuna (Litt) (Litt). Tot. 77:10, Pl. 25, 16:10.

Pionier-Jagdrennen. 3000 Mark. 3000 Meter. 1. v. Reichenfels's (Litt) (Litt), 2. Ortlieb (Litt), 3. Camille (Litt). Tot. 62:10, Pl. 27, 20:10.

Verdun-Rennen. 4700 Mark. 1400 Meter. 1. Stall Weiß's (Litt) (Litt), 2. Norton (Litt), 3. Engadin (Litt). Tot. 42:10, Pl. 18, 25, 19:10.

Der Schachweltkampf Nieses-Tarrasch ist in der vergangenen Woche bis zur neunten Partie gediehen, die am Samstag gespielt wurde. Die am Mittwoch gespielte siebente Partie wurde nach 32 Zügen als remis abgebrochen, während die am Donnerstag begonnene achte Partie erst am Freitag zu Ende gespielt wurde. Nach achtstündigem Kampfe endete sie zugunsten von Nieses, der damit seine erste Gewinnpartie buchen konnte. Die am Samstag gespielte neunte Partie wurde von Nieses wiederum französisch verteidigt. Nach interessantem Verlauf des Mittelspiels ergab sich ein Endspiel, in dem Tarrasch einen Bauern mehr hatte. Nach fünfstündigem Kampfe wurde die Partie abgebrochen und sollte am Sonntag zu Ende gespielt, eventuell eine neue Partie angefangen werden. Stand des Wettkampfes am Samstag: Tarrasch 4, Nieses 1, remis 3.

Handel und Industrie.

Mitteilungen der Handelskammer Wiesbaden. Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden, die gebrauchte gesunde Fässer, die zur Füllung mit Obstmark geeignet sind und die ein Fassungsvermögen von 200 bis 400 Liter besitzen, abgeben können, werden ersucht, der Geschäftsstelle der Handelskammer hiervon unverzüglich Mitteilung zu machen. — Firmen des Handelskammerbezirks, die Carbid in Waggonladungen abgeben können, wollen sich unverzüglich mit der Geschäftsstelle der Handelskammer in Verbindung setzen.

Städtischer Seefischverkauf.

Fischpreise am Dienstag, 26. Sept., für das Pfund Angelfisch, große, 1 1/2 bis 2 Pfund, 1,25 M., mittelgroß, 1 bis 1 1/2 Pfund, 1,10 M., Portionssisch, 1/2 bis 1 Pfund, 1 M., kleine, zum Braten, 95 Pf., Dorsch, ein- bis zweipfündig, 1,05 M., prima Aal, mit Kopf, 3 bis 5 Pfund, 1,25 M., ganzer Fisch ohne Kopf 1,45 M., im Durchschnitt 1,70 M., Seehase, ganzer Fisch, 1,40 M., im Durchschnitt 1,80 M., Schollen, große, 1,40 M., mittelgroße 1,20 M., kleine 1 M., Makrelen, ausgeweidet, sehr fettreicher Fisch, 1,30 M., Seeweifling, Backfisch mit wenig Gräten 1 M., gefalzener Dorsch, ohne Kopf 80 Pf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet städtisch nur Wagemannstraße 17 und an jedem Mann statt.

Am 1. Oktober 1916

Opfertag für die Deutsche Flotte

Die Dankbarkeit des deutschen Volkes gegen seine Streiter, die schon so überwältigende Beweise seiner Opferwilligkeit geliefert hat, will auch seiner Flotte nicht vergessen, die in mehr als zweijährigem, zähem Kampfe auf allen Weltmeeren sich so glänzend bewährte. Die jüngste der großen europäischen Marinen hat gegen die vereinigten Flotten von fünf alten Seevölkern sich nicht nur behauptet, sondern unvergängliche Lorbeeren sich erworben. Ohne Stützpunkt haben ihre Kreuzerbesatzungen Monate lang den feindlichen Handel schwer beschädigt und in den Schlachten von Santa Maria und den Falklandsinseln ruhmreich zu siegen und zu sterben gewußt. Im Mittelmeer, im Schwarzen Meer, in der Nord- und in der Ostsee haben ihre Linienfahrer und Kreuzer dem Feinde unerschrocken die Stirn geboten, und am 31. Mai hat unsere Hochseeflotte vor dem Skagerrak der stärksten Flotte der Welt einen Schlag versetzt, wie sie ihn seit mehr als hundert Jahren nicht verspürt hat.

Aber auch der kühnen Fahrten der deutschen „U“-Boote, Torpedoboote, der Marine-Luftschiffe und Flugzeuge, der stillen opfermutigen Tätigkeit der Minen- und Vorpostenschiffe und nicht zuletzt der Taten des tapferen Marinekorps in Flandern will das deutsche Volk gedenken, die so viel dazu beitragen, den gefährlichsten unserer Feinde Großbritannien, zu bezwingen. Ihnen allen, den Kämpfern zur See in jeglicher Weise zu helfen und ihnen zugleich ein Zeichen heißen Dankes darzubringen, dazu soll der Opfertag des Deutschen Flotten-Vereins, des Flottenbundes Deutscher Frauen und der Deutschen Marinevereine dienen, dessen Ergebnis von der Zentral-Großadmirals v. Roester für freiw. Gaben an die Marine unter Leitung des in sachgemäßer Weise verteilt werden soll. An alle Deutsche geht daher die Bitte:

Gebt und gebt reichlich für die Deutsche Flotte!

Opfertag für die Deutsche Flotte

Der Ortsausschuß Wiesbaden: Kontreadmiral Frhr. v. Lyncker, Vorsitzender.

Spenden nehmen für Konto Flottentag:

Die Zentralkasse des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Königliches Schloß, Mittelbau links.

Eine neue Mobilmachung für das Heimatheer.

Durch jede **Kriegsanleihe** ergibt eine neue Mobilmachung an alle, die warm und weich in der geschützten Heimat sitzen. Sage nicht: Ich habe schon früher gezeichnet! Unsere Soldaten sagen auch nicht: Ich habe schon früher gekämpft! Tag und Nacht liegen sie auf blutiger Wacht; zehntausende haben schon auf allen Kriegsschauplätzen gelitten und getritten, und verwundet kaum gehend, zahlen sie dem Feinde heim mit den stürzenden und riefenden Tropfen ihres warmen, roten Lebensblutes. Wer dürfte da sagen oder nur flüstern: Ich habe schon früher gezeichnet!? Wer aber früher nicht zeichnen konnte oder nicht wollte, weil er ein elender Drückeberger war, der raffe sich auf zur 5. Kriegsanleihe. Er müßte sonst vor Scham in den Unterstand kriechen, wenn unsere Feldgrauen heimkehren.

O, schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit, zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarisch.

Ob dieser Tag nah oder fern — er ist unlösbar auch mit dem Heimatheer verknüpft, weil Geld, unendlich viel Geld zum Kriegen und Siegen gehört. Ueber 36 Milliarden Mark haben wir schon zum Schrecken der Feinde ins Feld gestellt! Ich muß erst tief Atem holen, daß ich diese glorreiche Zahl ausprechen kann. Dem Geisels läuft bei all dem Geld das Wasser im Munde zusammen, dem Vaterlandsfreunde aber werden die Augen feucht vor stolzer Freude.

Woher wir so unendlich viel Geld? Für uns selber, für unsere Soldaten, für unsere Väter und Brüder und Nachbarn, daß sie reichlich ausgerüstet sind und ordentlich zu essen haben, daß sie als Verwundete ihre gute Pflege finden und, wenn es sein muß, für den Winterfeldzug warm eingewickelt werden. Wer nicht für Kriegsgeld sorgt, der sorgt auch nicht für die Heimat und die eigenen Angehörigen, der ist nicht wert, daß ein Tropfen Blut für ihn vergossen wird. Und unendlich viel Kriegsgeld brauchen wir jeden Tag, jede Stunde. Der frühere Schatzmeister des Deutschen Reiches, Reichschatzsekretär Dr. Helfferich, hat ausgerechnet, daß wir jeden Monat ungefähr zwei Milliarden Mark für den Krieg ausgeben müssen; das macht für den Tag über 66 Millionen, für die Stunde fast 3 Millionen, und für die Sekunde gar noch 770 Mark. Unsere Feinde brauchen freilich noch viel mehr, England z. B. täglich 120 Millionen, Mark, und Amerika laßt sich dabei ins Häußchen. Solche Kriegskosten helfen uns zwar mittelbar, aber wir können doch keinen einzigen Soldaten davon ausrüsten. Und viel, viel Geld brauchen wir noch bis zum siegreichen Ende! Die silbernen Ängeln der Engländer, die uns besiegen sollten, müssen wir selbst ins Rollen bringen.

Wie wäre es uns ergangen, wenn russische Rohheit, französische Nachsicht und englischer Hohn über uns hereingebrochen wären! Die furchtbaren Greuel in Ostpreußen haben uns eine ergreifende Feldpredigt gehalten, und was die anderen Feinde in ohnmächtiger Wut uns noch heute androhen, können wir jeden Tag aus den Zeitungen lesen. Bei dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten war es wahrhaftig nicht selbstverständlich, daß alles so gekommen ist, wie es jetzt groß und hoffnungsvoll vor uns liegt. Unsere lieben Soldaten haben jeden von uns, unsere Eltern und Geschwister, unsere Schulen und Kirchen, unser Hab und Gut mit Leib und Leben verteidigt; wir dürfen sie nimmermehr im Stich lassen und wollen auch nicht dulden, daß andere sie treulos verlassen. Ohne Geld aber können sie nicht weiter fliegen. Wehe uns, wenn unsere heimkehrenden Vaterlandsverteidiger mit Erbitterung sagen könnten: Von den Feinden nicht besiegt, aber von den Freunden verlassen! Wer sich nicht an der Kriegsanleihe beteiligt, der begeht eine schwarze Tat des Unbanks. Der sagt zu unserem Kaiser im ergrauten Kriegshaar: Du bist wohl immer mit dabei in Wind und Wetter, in Ost und West, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zum Feldmarschall Hindenburg: Du hast zwar noch im weißen Haar die russischen Schindennetze vertrieben und wirst jubelnd empfangen von Millionen Soldaten an der unendlich langen Ostfront, aber ich helfe dir nicht mehr! Der sagt zu den kühnen Seglern der Lüfte: Und steigt ihr empor und kämpft wie die Adler, ich helfe euch nicht mehr! Und brecht ihr zusammen zwischen Himmel und Erde ohne Anker und Boden, ich halte mein Geld fest! Der sagt zu den sterbenden Siegern vom Schlachtfeld: Grüß England, ich werfe euch kein Rettungsseil zu! Der sagt zu den H-Boot-Geleiten der nassen dunkeln Tiefe: Ich halte mein Schiffchen im trocknen! Ach, der sagt endlich zu dem Musketier: Du liegst wohl in Eis und Schnee für uns im Schützengraben und stürmst in Sonnenglut mit Handgranaten gegen den Feind, aber ich helfe dir nicht mehr! **Wohin, wohin schwarze Unbanke!**

In manchen Soldatenbriefen aus dem Felde haben wir die Frage gelesen: Denkt man in der Heimat auch an uns? Wie aus großen sehnsüchtigen Augen spricht daraus die Hergensqual eines Menschen, der sich für andere hinopfert und nicht weiß, ob er Dank erntet. **Denkt man in der Heimat auch an uns?** Ob Antwort, aber nicht mit schönen Worten, sondern durch die 5. Kriegsanleihe! Wenn dann im Oktober die Blätter fallen, dann geht ein freudig Rauschen und Rauschen durch Millionen Heimatstreiter, und die Milliarden antworten: Ja, wir denken an euch!

Unsere Feinde fürchten nicht bloß unsere Waffen, sondern auch unser Geld. Mit dem Schwerte konnten sie uns nicht niederwerfen, mit Hunger und Lüge auch nicht, denn wir wurden immer sparsamer und ließen die Wahrheit sprechen; nun liegen sie schadenfroh auf der Lauer, haben selbst fast nichts mehr zu heischen und zu brechen und hoffen und harren noch auf unseren leeren Geldbeutel. Aber Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. Ich ahne schon, wie das Hurra über alle Länder und Meere fliegt: Die deutsche Heimarmer hat wieder einen großen Sieg errungen durch die neue Kriegsanleihe. Ich höre schon, wie unsere Feinde die Messen ummeilen, weil sie ihnen wie ein drohender Riese erscheint, und ich sehe schon, wie die Gloden auf allen Kirchen und Kapellen leise schwingen und singen, weil die Kriegsanleihe den furchtbaren Krieg abkürzt und den jubelnden Friedenstag näherückt. Oh, müßten doch alle, alle mitfliegen! Mit jeder Mark zur Kriegsanleihe flechten wir ein Lorbeerblatt in den großen rauschenden Sieges- und Friedenskranz, der unsere heimkehrenden Truppen schmücken soll.

Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Oder sagst du auch bei den geltenden Höchstpreisen: Auf mich kommt es nicht an, ich fordere wie in Friedenszeiten? Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Milliarden eingebracht, die sich auf 13 Millionen Einzelzeichnungen verteilten. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftsverständnis genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Handvoll Weizen, konnte man sagen. Sei still! Weil es viele kleine taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Duzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Dasselbe meint auch der Dichter Rüdert mit seinem weisen Spruchlein:

Wenn die Wässerlein kämen zuhauf, gäb' es wohl einen Fluß,

Weil jedes nimmt seinen eigenen Lauf, eins ohne das andre vertrocknen muß.

Wie aber die Wässerlein in Millionen Tropfen und Minisalen von Ader und Weite, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen

Bauern und Bürger, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Händler, Herren, Kinder und Greise, Verschwenker und Geizhalse das Geld zusammenfließen lassen in dem gewaltigen Strom einer neuen Kriegsanleihe. Und dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins voraus: Er entspringt und mündet im eigenen Vaterlande. Ist das nicht ein fruchtbarer Kreislauf?

Wer dem Vaterlande durch die Kriegsanleihe einen Dienst erweist, ist sich selbst der beste Freund. Darum werden auch diejenigen zeichnen, denen der Geldbeutel nähersteht als das Vaterland; leihe mir 95 Mark, sagt das Reich bei der 5. Kriegsanleihe, so zahle ich dir 100 Mark auf **Schikanweisung** zurück; leihe mir 950 Mark, so bekomme ich auf Jahr und Tag 1000 Mark wieder. Wo in aller Welt wird dir ein solches Geschäft angeboten? Das Reich tut es, und du brauchst nicht einmal „danke schön“ zu sagen. Und wer zahlt dir jährlich noch 4 1/2 vom Hundert Zinsen dazu? Das tut wieder das Reich. Die Sparkasse gibt 4 vom Hundert. Laß deine 100 oder 500 Mark dort liegen, und du hast in 10 Jahren 5 oder 25 Mark weniger als bei der Kriegsanleihe. Oder zahle bloß 95 Mark ein und sage nach 10 Jahren, du möchtest gern 100 Mark wiederhaben und dazu die Zinsen von 100 Mark, nicht von 95 Mark, für 10 Jahre. Man wird dich auslachen! Du hast die Wahl, sagt ferner das Reich, leihe mir 98 Mark, so gebe ich dir eine **Schuldverschreibung** über 100 Mark; leihe mir 490 Mark, so erhältst du eine solche über 500 Mark usw. bis in die Millionen. Ich frage noch einmal: Wer schenkt dir 2 oder 10 oder 100 Mark in dieser teuren Zeit, und wer zahlt dir oben drein für diese Anleihe 5 Prozent Zinsen? Aber vielleicht möchtest du dein Geld einem guten Freunde leihen, und vergiffest dabei ganz, daß das Vaterland der beste Freund ist. Er zahlt wohl auch 4 1/2 oder 5 Prozent, aber für 100 Mark, nicht für 95 oder 98 Mark. Und wenn er in Sorge und Not gerät, wo bleiben dann die Zinsen? Willst du ihn mahnen und pfänden? Bei der Schikanweisung und der Schuldverschreibung (beide auch Kriegsanleihen genannt) brauchst du das jährlich nur den Zinschein abzuschneiden und in Zahlung zu geben, so ist alles erledigt ohne Rücksicht, Mahnung und Verzögerung. Das Abschneiden ist eine schöne Arbeit, viel mehr angenehmer als anstrengend.

Woher du das Geld nehmen sollst für die 5. Kriegsanleihe! Du immer du es bekommen kannst, ohne zu stehlen. Es handelt sich um ein ehrlich Geschäft; mehr noch: das Vaterland ruft, und Sieg und Frieden ist mit in deine Hand gegeben. Klopfe an bei dem Sparkassen und Darlehnsvereinen, wo du noch ein Guthaben hast; benutze die anständigen Gelegenheiten, um alte Ausstände beizutreiben, und raffe zusammen, was zinslos in verschwiegenen Ecken liegt! Ueberdies ist zum Zeichnen noch gar kein bar Geld notwendig. Wer z. B. 1000 Mark anmeldet, braucht erst zu folgenden Terminen zu zahlen: 18. Oktober (30 Proz.), 24. November (20 Proz.), 9. Januar und 6. Februar (je 25 Proz.). Wer nur 100 Mark anmeldet, darf bis zum 6. Februar mit der ganzen Zahlung warten. Aber verschiebe die Anmeldung oder Zeichnung nicht bis auf die letzten Tage! Das Deutsche Reich läuft keinem nach; am 5. Oktober ist die Frist verstrichen, und die Anmeldekasse wird zugemacht.

Zeichne reichlich zum vaterländischen Danke, wenn der Herr deine Aeder und Stille gesegnet hat, wenn deine Werkstatt im Betriebe blieb, wenn dein Arbeitslohn gestiegen ist oder der Bürgelang des Krieges an deiner Hütte vorüberging. Zeichne nach Kräften zur Aufbesserung deines Lagers, wenn du unter dem Kriege wirtschaftlich gelitten hast, der Witwe vergleichbar, die ihr letztes Scherlein in den Opferkasten warf. Zeichne alle zum **Ehrenanfall** für die Gefallenen, die ihr Leibes und Bestes für Heimat und Vaterland gegeben haben! Mir ist als hätte ich an ihnen, fernen Gräbern von, welcher Erde und russischem Sande, aus den Schluchten der Karpaten und den Tiefen des Meeres die Mahnungstimme des Selbsterlösenden Theodor Körner: „Vergiß mein Volk, die treuen Toten nicht!“

Wir haben oft gehört, wie der beliebte Offizier und der schlichte Soldat die Kameraden durch Wort und Beispiel forttrifft zum siegreichen Sturm, oder wie sie nicht rasteten und ruhen, bis sie den Verwundeten geborgen hatten. Das sind wiederum Beispiele für das Heimatheer. Du auch stehst im bürgerlichen Leben, hoch oder niedrig, du kannst durch lebendig Wort und Beispiel andere mit fortziehen zur siegreichen Kriegsanleihe, und wenn er schon verwundet ist durch Gleichgültigkeit oder Mißtrauen, raste und ruhe nicht, bis er geborgen ist für unsere große vaterländische Sache! Und wieder haben wir gehört in seliger Jugendzeit: Das Gebet der Kinder durch die Wälder. Dann wird auch auf den Geldern, die durch die Hände der Kinder und Schulen der Kriegsanleihe zufließen sollen, Gottes Segen und deutsche Siegeskraft ruhen. Vergiß das nicht, wenn deine Lieblichen, für deren Zukunft Millionen kämpfen und bluten, um eine Besten für die Kriegsanleihe bitten.

Du willst auch flüssiges Geld behalten für die Zukunft? Ach ja, du möchtest deine Werkstatt erweitern, deine Scheunen größer bauen oder einen Garten kaufen; den brauchst du dazu nicht verkaufen, und ein hochgemutetes deutsches Mädchen mit Kriegsanleihen und vaterländischem Sinn möchte ich schon gleich in meine Arme schließen. Wenn die Zeit gekommen ist, kannst du doch deine Kriegsanleihen auf verkaufen oder kannst sie verpfänden bei der Sparkasse oder den Reichsdarlehnskassen, die auch sicher nach dem Kriege so lange bestehen bleiben, als ein Bedürfnis vorliegt. Um flüssiges Geld brauchst du also niemals zu bangen, solange du Kriegsanleihen hast.

Aber wie ist es mit der Sicherheit der Kriegsanleihen? Fragt Herr Angstmeier und Fräulein Bitterig wie aus einem Munde. Sei ruhig, lieber Angstmeier, unser Vaterland ist groß und reich und treu. Es stellt sich selbst zur Sicherheit mit seiner Ehre und seiner und aller Bundesstaaten Steuerkraft, mit seinen Eisenbahnen und Staatsgebäuden, mit seinen Forsten und gewerblichen Anlagen, und der gute Wille wird gewährleistet durch die Reichsgelder und durch unsere Abgeordneten, die selbst wohl ohne Ausnahme Kriegsanleihen haben. Und die Zahlung der Zinsen in der versprochenen Höhe und Zeitdauer ist ebenso sicher wie das Kapital. Fräulein Bitterig aber haben wir noch an die 400 000 Quadratkilometer Feindesland fest in der Hand, ein wertvolles Pfand, fast so groß wie das Deutsche Reich selber. — Wenn alles geht, flüstert Tante Riesmacher? Ach ja, bei der ersten Kriegsanleihe hätte sie vielleicht flüstern können; wenn sie es aber jetzt noch tut, dann muß sie nach Rußland, von Polen an 13 Stunden in einem D-Bug durch erobertes Land an die undurchbringliche Hindenburg-Panzerstraße, oder an die Somme, wo eine Schnecke in acht Wochen weiter gekommen wäre als die Vögel, oder an die Fronten, und sie wird mit eigenen Augen sehen, wie alles gut geht. — Auch unser bombensicherer Sparkassen können keine größere Sicherheit bieten als das Reich. Wenn aber der Feind über uns hereingebrochen wäre, so würden auch sie ins Wanken gekommen sein. Frage einmal die Sparkassen in Arras, Ypern und Verdun, wieviel ihre beliebenen Häuser, Baupläne und Aeder noch wert sind! Es gibt aber Leute, die sind noch klüger und vorsichtiger als Herr Angstmeier, Fräulein Bitterig und Tante Riesmacher. Und doch haben sie viele Millionen für die Kriegsanleihen nutzbar gemacht. Und die vorsichtigen Sparkassen selber, die doch gewöhnlich nur zur Hälfte des Wertes beliehen, haben Millionen und aber Millionen Kriegsanleihen gezeichnet, und da will noch einer fragen, wie es mit der Sicherheit steht? Nun gut, so sage ich kurz und bündig: Die Kriegsanleihen stehen erst mit dem Deutschen Reich, und das Deutsche Reich steht so fest wie der Himmel über uns. Also nun kommt alle her — auch Herr Angstmeier, Fräulein Bitterig und Tante Riesmacher — und ruft mit dem ganzen großen Heimatheer des deutschen Volkes:

Heil und Sieg in Ost und West über Land und Meer durch unsere herrlichen Truppen! Heil und Sieg aber auch in Haus und Hütte und ehrenvollen Frieden durch unsere 5. Kriegsanleihe!

Zweite Sammlung.

42. Gabenverzeichnis.

Es gingen ein bei der Zentralkasse für die Sammlungen freiwilliger Hilfstätigkeit im Kriege, **Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden**, in der Zeit vom 10. Septbr. 1916 bis einschließlich 22. September 1916:

Frau Baronin d'Albain (Weihnachtsgaben für die Truppen) 500 M. — Frau Edith Bröckmann (d. Sa. Kolb u. Böninger Frankfurt) 500 M. — Dr. Neubauer 500 M. — Oberregierungsrat Springorum (Weihnachtsgaben für die Truppen) 340 M. — Erlös aus dem Verkauf von Postkarten usw. 329.88 M. — A. B. Gabel 200 M. — Frau D. Gabel 200 M. — Geb. Rat Genth d. d. Goldankaufstelle für erbl. Krieger 78 M. — Durch Herrn Delon Vidal 50 M. — Unbenannt 40 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 5 M. — daselbe für erbl. Krieger 84 M. — Arno Zupfenkiel: Ertrag aus dem Blumenverkauf in der Hofhalle am 20. 9. 1916 25.80 M. — R. R. d. d. Goldankaufstelle 20 M. — Frau Leopold R. Fr. R. 48 d. d. Goldankaufstelle 15 M. — Rechtsanwalt Adolf Beder (Buße aus einem Privatklage) 10 M. — L. D. d. d. Goldankaufstelle f. erbl. Krieger 10 M. — Konrad J. Riedl, 25. Gabe (Vorwärts-Verein)

10 M. — Ehlers von einer alten Forderung f. erbl. Krieger 6 M. — Justizrat Dr. Fleischer für verkaufte Nieder 5.20 M. — Sebald Strauß 5 M. — Von einem schiedsmännlichen Beirat zwischen Deperabend-Dönos 8 M. — Oberstl. Stamm d. d. Goldankaufstelle f. Kriegsbefehlshaber 3 M. — Heinrich Schäfer, Döbbeck f. erbl. Krieger 2 M. — Süddeutsche Eisenbahngesellschaft zumal gezahlter Fahrpreis 0.20 M.

Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung: 459 345.05 M.

Granaten-Nagelung.

R. Grabenwitz 10 M. — Garnison-Kommando 41.86 M. — Landrat zu Westerburg 81.10 M. — Rest. Drantenburg 15.50 M. — Ga. J. Waagert (Pangasse) 12.70 M. — Vaterländischer Frauenverein Neuenhain 7.07 M.

Bish. Ertrag der Granaten-Nagelung: 52 037.70 M.

Wiesbadener Volkspende.

Renanmeldungen.

Böhenlich:

Frl. Emma Albrecht (Grillwarsenstr.) 10 J. — Frl. Jolene (Luttenstr.) 1 M.

Monatlich:

Frl. Schmidt (Bierstädter Str.) 50 J. — Frau Deinen (Waldstr.) 50 J. — Frl. Maria Josim (Raisers Friedrich-Ring) 50 J. — Frl. Elise Raust (Waldstr.) 2 M. —

Einmalig:

Frl. Jenny Hartmann (Selenenstr.) 1.25 M.

Monatlich:

R. R. 15 M.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Königliches Schloß, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 24. Sept. (Wolff-Tele.)

Das „Handelsblad“ meldet: Die holländischen Schiffe „Saumzee“ und „Lauerzee“, die gestern Abend von Doel nach Holland vier belgische Leichter im Schlepptau nach England abfahren, kehrten im Laufe des Abends ohne Verlust nach dem neuen Wasserweg zurück. Die Leichter wurden von einem deutschen Unterseeboot in der Nähe des Waddenzandjes versenkt.

Haag, 25. Sept. (Wolff-Tele.)

Die niederländische Telegraphenagentur meldet: Gestern wurde ein Schiff der Batavialinie nach Seebrügge aufgebracht.

Zur Aushaltung des holländischen Dampfers „Prins Hendrik.“

Viele flüchtige Kriegsgefangene festgenommen.

Berlin, 24. Sept. (Wolff-Tele.)

Der holländische Postdampfer „Prins Hendrik“ wurde in der Nähe von London am 23. September um 11 Uhr morgens auf dem Wege nach der Themsemündung von unseren Seestreitkräften vor der flandrischen Küste anhalten und durchsucht. Eine größere Zahl russischer und französischer Kriegsgefangener, sowie in holländischen Lagern entwichen waren, sowie in holländischen internierten gewesen, anscheinend beurlaubte belgische Soldaten wurden festgenommen, ebenso wie feindliche Kurier mit ihren Sendungen. Um 12 Uhr mittags desselben Tages wurde der Dampfer mit samt den neutralen Passagieren, Frauen und Kindern und seiner neutralen Post wieder entlassen und nach einem unserer Torpedoboote ausgeliefert. Beim Auslaufen wurden der Postdampfer und das deutsche Begleitschiff von drei feindlichen Flugzeugen mit Handen angegriffen. Der Dampfer wurde dabei leicht beschädigt und drei Leute der Dampferbesatzung verwundet. Das Torpedoboot blieb unbeschädigt. Der Dampfer setzte seine Reise fort.

Der „Tubantia“-Zwischenfall an ein Schiedsgericht.

Haag, 24. Sept. (Wolff-Tele.)

Antike Meldung: Das Ministerium des Inneren ist bekannt mit: Da die Auffassung der niederländischen Regierung über die Ursache des Unterganges des Dampfers „Tubantia“, wie bekannt, nicht mit der Auffassung der deutschen Regierung übereinstimmt und der zwischen beiden Regierungen eingeleitete Gedankenaustausch ein befriedigendes Resultat ergab, hat die niederländische Regierung der deutschen vorgeschlagen, den „Tubantia“-Zwischenfall entsprechend dem Vertrage über friedliche Lösung internationaler Streitigkeiten einer internationalen Enquete-Kommission zu überweisen. Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag angenommen, hält es aber für möglich, daß die internationale Untersuchung vor Ablauf des Friedens stattfinden soll, einvernehmlich erklärt.

„Nieuwe Courant“ ist der Auffassung, daß die vorläufige Lösung der „Tubantia“-Frage den Niederländern noch keine hinreichende Genugtuung gibt, findet aber, daß Erniedrigende, was im Verlauf der „Tubantia“-Angelegenheit für die Niederlande lag, jetzt unabhängig von weiteren Verläufe und dem schließlichen Erfolge, auf die Niederlande hoffen, beseitigt ist. Das Blatt schreibt: Die Nachricht aus Berlin hat uns in der beengenden internationalen Atmosphäre einen Augenblick der Erleichterung gebracht.

Die vorläufige Lösung der „Tubantia“-Angelegenheit.

Rotterdam, 25. Sept. (Wolff-Tele.)

Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ schreibt in einem Artikel über die vorläufige Lösung der „Tubantia“-Angelegenheit: Es kann nur Genugtuung erwecken, daß das Land die Sache vor eine unparteiliche internationale Kommission bringen will. Das ist ein Entgegenkommen von deutscher Seite, dessen Bedeutung man nicht übersehen soll, aber doch ein Entgegenkommen. Wenn das holländische Telegraphen-Bureau und telegraphiert, daß die „Tubantia“-Angelegenheit vorläufig mit Rücksicht auf die Gerechtigkeit und die gute Nachbarschaft der Niederlande gelöst wird, können wir das in einem gewissen Sinne anerkennen. Rücksicht auf die Freundschaft und die gute Nachbarschaft werden daher wohl mitgespielt haben, es waren daneben zweifellos auch Erwägungen maßgebend, die außerhalb dieser Rücksichten liegen. Daß die Angelegenheit nach dem Kriege hinausgeschoben werden soll, ist eine Enttäuschung, aber man muß andererseits zugeben, daß praktische Gründe dagegen bestehen, schon jetzt eine internationale Kommission mit der Lösung der Frage zu betrauen.“

Vom griechischen 4. Armeekorps.

Berlin, 23. Sept. (Wolff-Tele.)

Der griechische Gesandte hat in mündlicher vertraulicher Aussprache mit dem Staatssekretär des Auswärtigen in Athen erkennen gegeben, daß es seiner Regierung schwer wäre, wenn die nach Deutschland übergeführten griechischen Truppen bald nach der Schweiz geleitet werden, um von dort auf einem noch zu vereinbarenden Wege nach Griechenland befördert zu werden. Im Einvernehmen mit der Obersten Kommando-Ebene hat der Staatssekretär dem Gesandten erklärt, daß Deutschland die griechischen Truppen in der Beobachtung der mit ihrem Befehlshaber getroffenen Vereinbarung lediglich als Gäste betrachte und daß Deutschland gütlich gern bereit sei, dem Wunsch der griechischen Regierung entgegenzukommen. Wir müssen jedoch tatsächliche und wirksame Garantien erhalten, daß die in den deutschen Schutz übernommenen Truppen von der Entente nicht unterwegs ihrem Schutze entzogen oder für ihre Reorganisation, Ausrüstung, Verpflegung und Bekleidung verwendet werden.

König Konstantin an sein Heer.

London, 23. Sept. (Wolff-Tele.)

Der „Daily News“ meldet aus Athen vom 20. Sept.: Der König Konstantin leistete heute fünf Refruten-Paraden. Alle in Athen befindlichen Offiziere nahmen teil, der Kaiser beizuwohnen. Der König hielt folgende Ansprache:

„Ich habe meine Befehle zu befolgen. Ihr seid meine Soldaten, meine und keines anderen. Ich will künftig als Soldaten euren Führern und



OKTOBER

Im Okt. erscheint in den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ unter dem Titel „Im Buchengrund“ ein Roman von packender Wirkung, der unsere gesch. Leser im höchsten Maße fesseln wird.

Unsere Postbezieher werden gebeten, die Bestellung der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ für das 4. Vierteljahr bezw. Monat Oktober baldigst bei dem nächsten zuständigen Postamt zu erneuern, da nur dann die pünktliche Weiterlieferung am 1. Oktober zu erwarten ist. Bei Zustellung durch unsere Träger oder Filialen kostet die Ausgabe A 70 Pfg., Ausgabe B (mit der illustrierten humoristischen Wochenchrift „Kochbrunnengeister“) 90 Pfg., durch die Post 80 Pfg. bzw. 1 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus kommen 10 bzw. 14 Pfg. Bestellgeld hinzu. Jeder Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ ist völlig kostenlos mit 500 Mk. bzw. 1000 Mk. laut der bestehenden Versicherungsbedingungen gegen Unfall versichert. Bisher wurden 36825 Mk. an verunglückte Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ oder deren Hinterbliebene ausgezahlt.

Durch sie mir treu sein. Aber Treue allein ist nicht genug. Ihr müßt euren Vorgesetzten, euren Führern und eurem König blind gehorchen. Wenn jeder Soldat dachte, wie er wollte und wenn er glaubt die Bedürfnisse der Nation beurteilen zu können, so bedeutete das ein Unglück für die Armee und das Land. Man wird mancherlei sagen, um euch zu verführen. Haltet Euch vor niedrigen Ausbeutern des Patriotismus! Glaubt ihnen nicht, denn sie wollen euren Patriotismus mißbrauchen! Sie verlangen, unter dem Mantel des Patriotismus Verbrechen zu begehen. Hört nicht auf sie. Ihr tretet jetzt in die Armee ein, deren Geist vorzüglich ist und die viele Traditionen hat. Euch wird dort der Geist der Aufopferung eingebläht werden. Vergeht nicht, was ich euch gesagt habe. Vergeht niemals meine Worte. Seid treu, aufopferungsbereit und habt Vertrauen.“

Verhaftung von revolutionären Offizieren.

London, 25. Sept. (Wolff-Tele.)

Dem „Daily-Telegraph“ wird aus Athen gemeldet, daß alle griechischen Häfen streng bewacht und alle ausländischen Schiffe untersucht werden. Zahlreiche Offiziere, die nach Saloniki reisen wollten, um sich dort der nationalen revolutionären Bewegung anzuschließen, wurden verhaftet.

Ein selbständiges Mazedonien.

Bern, 24. Sept. (Wolff-Tele.)

Die Salonikter Mitarbeiter großer Mailänder Blätter deuten erstmals die Möglichkeit der Bildung eines autonomen Staates Saloniki an. Dem „Corriere della Sera“ wird zu dieser Frage aus Saloniki gemeldet: Die Absicht des revolutionären Komitees, die Proklamation eines autonomen Mazedoniens unter Übertragung der Staatsgewalt an Venizelos vorzubereiten, wird das Balkanproblem noch mehr verwirren. Die revolutionären Benekeisten sind zwar nur geringe Minorität, rechnen aber stark auf die revolutionären Truppen. Falls die griechische Regierung weiter neutral bleibt, besteht die Absicht, von dem autonomen Mazedonien, inbegriffen die griechischen Inseln, an Österreich-Ungarn und Bulgarien den Krieg erklären zu lassen. Das Programm gewinnt Boden und wird von einigen einflussreichen Persönlichkeiten unterstützt. So gar die Bevölkerung von Saloniki, die seit der Revolution fern, wenn nicht feindlich war, ist anscheinend geneigt, für den Sezessionsplan einzutreten. Den sie von den Alliierten unterstützt sieht. Unter diesen hat das Revolutionärkomitee die Steuergewalt an sich gerissen und sich öffentliche Einnahmen aneignen lassen. Die revolutionären Regimenter sollen nach Ankunft von 6000 Freiwilligen aus Mähara, Areta, Korfu und Alt-Griechenland eine Division stark sein und der Armee Sarraff angeteilt werden. Die Athener Militärbehörden tun anscheinend alles, um den Austritt der Revolutionäre nach Saloniki zu verhindern. Der Sohn des Venizelos wird ebenfalls in Saloniki erwartet. In dem Vorgehen der Revolutionäre liegt nach Ansicht des Korrespondenten eine neue Gefahr von Unstimmigkeiten unter den Alliierten beim Friedensschluss.

Englische Meldungen über die revolutionäre Bewegung.

London, 24. Sept. (Wolff-Tele.)

Dem Reuterschen Bureau wird aus Saloniki berichtet, daß weitere Truppenabteilungen von Kavala und Piräus zur revolutionären Bewegung übergegangen sind. Das Nationale Verteidigungskomitee gibt Bonds und Schuldverschreibungen aus. Die Zeichnungen darauf werden im französischen Hauptquartier entgegengenommen.

Rotterdam, 24. Sept. (Gla. Tel. Pers. Bln.)

„Daily Mail“ meldet aus Athen: Das Königreich Griechenland besteht nur noch dem Namen nach. Die Inseln Thakos, Lemnos, Rhos, Samos und Mitelene werden nicht länger von Athen aus verwaltet. Der Epirusbezirk erklärte sich unabhängig. Der Bezirk von Larissa schwankt. Nur Athen und der Peloponnes sind noch loyal. In Athen werden Plakate, welche den König auffordern, das Schwert zu ziehen oder abzulegen, angeschlagen, ohne daß gegen die Schuldigen eingeschritten wird. In Lato werden zum Schutze des königlichen Schlosses Befestigungen errichtet.

Hughes gegen Wilson.

London, 22. Sept. (Wolff-Tele.)

„Daily Telegraph“ meldet aus New-York vom 21. September:

Hughes erwidert auf der Wahlkampagne gestern in Milwaukee. Er kritisierte die charakterlose auswärtige Politik Wilsons und sagte:

„Ich meine, daß wir die amerikanischen Rechte zu Lande und zur See schützen und durch-

setzen sollen, ohne Furcht und Zurückweichen: Unsere Rechte hinsichtlich des Lebens, des Eigentums und des Handels Amerikas. Wir haben keine Intrigen und keine Absichten, die wir verheimlichen. Wir haben keine verborgenen Abmachungen oder Verständigungen. Wir stehen der Welt fest gegenüber und vertreten allein die Vereinigten Staaten und ihre Interessen zum erstenmal, zum letztenmal und für alle Zeiten.“

Hughes sprach verschiedene Male in rein deutschen Versammlungen. Er erntete, wenn er von dem Schutze des amerikanischen Handels sprach, stürmischen Beifall. Er wurde öffentlich aufgefodert, zu erklären, was er in der Tauchbootsfrage getan haben würde. Er weigerte sich aber bisher, sich darüber zu äußern. Es scheint sicher, daß er die Stimmen der Deutsch-Amerikaner erhält. Man wettet zwei zu eins auf seinen Wahlsieg.

Niederlage eines Entente-Freundes.

London, 25. Sept. (Wolff-Tele.)

„Daily Mail“ meldet aus New-York vom 21. Sept.: Bei den republikanischen Primärwahlen des Staates New-York für die Nominierung eines Senators wurde der frühere amerikanische Botschafter in Paris, Bacon, ein ausgesprochener Anhänger der Entente, geschlagen. Sein Gegenkandidat Candler wurde mit 6500 Stimmen Mehrheit gewählt.

Die „World“ sagt, die deutsch-amerikanische Presse schrie sich mit Recht den Sieg an. Es sei nicht verwunderlich, daß sie immer zuverlässiger mit einer Niederlage Wilsons rechne.

Der Aufstand auf Sumatra.

Haag, 24. Sept. (Wolff-Tele.)

Amstich wird bekanntgegeben: Eine zweite Kompanie wurde von Padang nach dem Distrikt Korintji geschickt. Nach einer Meldung des Präsidenten von Djambi sind drei Brigaden Infanterie und zwei Brigaden bewaffneter Polizei mit Nahrungsmitteln in Moeara Tebo angekommen.

Amsterdam, 24. Sept. (Wolff-Tele.)

Ein hiesiges Blatt meldet aus Westvreden vom 23. September, daß die Stadt Djambi gestern durch das Gerücht, Aufständische seien in der Umgebung gemeldet, in große Aufregung verfiel wurde. Unter den Europäern brach eine Panik aus. Sie flüchteten unter dem Schutze der Forts auf die Schiffe. Die Chinesen schlossen ihre Geschäfte. Unsere Truppen rückten sofort in die Stadt ein, besetzten die öffentlichen Gebäude und Hauptstraßen. Die Nacht verlief ruhig. Es wurde kein Angriff unternommen.

Letzte Drahtnachrichten.

Gesandter Graf Czernin auf der Heimreise.

Berlin, 25. Sept. (Wolff-Tele.)

Gestern Abend ist der bisherige österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Graf Czernin, mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft und zahlreichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Kolonie im Sonderzuge auf dem Stettiner Bahnhof angekommen. Er wurde vom österreichisch-ungarischen Vizekonsul Prinzen Hohenlohe, den Herren der Botschaft und des Generalkonsulats, den hier anwesenden österreichisch-ungarischen Offizieren, der Beamenschaft und der Kolonie empfangen. Außerdem war zur Begrüßung auch der bisherige deutsche Gesandte in Bukarest, von dem Botschaft, erschienen. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Weiterreise nach Wien angetreten.

Allgemeiner Ausstand in New-York beschlossen.

New-York, 23. Sept. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Da die Gesellschaften sich geweigert haben, den Angestellten der Eisenbahnen und Trambahnen zu erlauben, den Gewerkschaften beizutreten, beschloßen die Vertreter von fast allen Industrien New-Yorks die Niederlegung der Arbeit für Mittwoch früh 8 Uhr. Wird dieser Anordnung Folge geleistet, werden tausende von Fabriken und Spinnereien geschlossen, der Wagenverkehr und die Arbeit im Hafen und in den Docks werden aufhören.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. G. Eilenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Kühne. Für den Interzentrall und geschäftliche Mitteilungen: Carl Böbel. Sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 26. September: Vorläufig keine Veränderung zu erwarten.

Bekanntmachung!

Einzahlungen auf Geschäftsanteile, die vor Schluss eines Vierteljahres erfolgen, nehmen von diesem Zeitpunkt ab an dem Gewinne teil.

Beabsichtigte Einzahlungen unserer Mitglieder sind demnach zweckmäßig vor 30. Septbr. 1916 zu leisten.

Ebenso empfiehlt es sich für neu hinzutretende Mitglieder die Mitgliedschaft tunlichst vor dem 30. Septbr. zu erwerben.

Der Gewinn-Anteil betrug seit 1891 nicht unter 6%. (Im Kriegsjahr 1914 und 1915: 5 1/2 %).

Wiesbaden, den 11. Septbr. 1916. 7094

Vereinsbank Wiesbaden

Einzige Bank-Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

